



Plaudern Sie  
für uns  
aus dem Nähkästchen,  
Frau Rothschild?

**S**elbst ist die Frau. Frauen graben Gärten um, sie verlegen Parkett und tapezieren ganze Säle. Auch Stricken und Nähen sind wieder in Mode. Von dem Trend zum Selbstgemachten und seinen Tücken kann Yvonne Rothschild erzählen. Die Damenschneidermeisterin hat 15 Jahre lang an der Berufsschule unterrichtet, gibt Kurse am Bildungszentrum und unterhält ein eigenes Atelier.

#### **Frau Rothschild, Ihre Nähkurse sind überlaufen. Woran liegt's?**

Yvonne Rothschild: Es ist nicht allein das Nähen, sondern das Selbstermachen überhaupt.

#### **Unsere Welt wird immer virtueller. Glauben Sie, dass uns deshalb nach Stofflichem verlangt?**

Das kann sein. Es ist einfach ein wunderbares Gefühl, Stoff zwischen den Händen zu fühlen. Das ist, wie wenn ein Künstler einen besonders schönen Pinsel hält. Ich kann zu 90 Prozent schon sagen, das ist Baumwolle oder ein Wollstoff. Dagegen ist vieles, was wie Seide anmutet, aus Kunstfasern. Das kann man kaum noch unterscheiden. Da hilft nur Reinbeißen und den Stoff zwischen den Zähnen hin- und herziehen. Wenn's quietscht, ist es Seide. Der Test heißt sogar Seidenbiss!

#### **Und dann?**

Streiche ich den Stoff auf dem Tisch glatt, lege den Schnitt drauf und zeichne die Nahtzugaben an. Dann schneide ich die einzelnen Teile für eine Hose oder Bluse zu.

#### **Was passiert beim Nähen?**

Man konstruiert das Kleidungsstück. Das muss man richtig aufbauen. Wichtig ist zum Beispiel den Ärmel erst einzusetzen, wenn die Schulternaht geschlossen ist. Das ist wie ein Mosaik. Für viele ist es ein Aha-Erlebnis: Wie aus einem Fertigschnitt etwas wird, was richtig sitzt und sie kleidet.

**Schneidermeisterin  
Yvonne Rothschild vergleicht  
Mode mit Architektur und  
erzählt, wie Selbstgenähtes  
aufs Selbstbewusstsein wirkt**

#### **Ein Wunderwerk?**

Nein, das nicht. Aber was mir so gefällt: Viele sagen, oh, braucht man da lange! Manche Anfänger brauchen vier Stunden, um einen Hosensaum zu ändern.

Aber das ist ja klar, wenn jemand nicht weiß, wie er anfangen soll und wie die richtige Länge gemessen wird. In der Änderungsschneiderei zahlen sie acht Euro dafür...

#### **Sie selbst haben mit 14 Jahren die Lehre angefangen, waren mit 22 Jahren schon Damenschneidermeisterin. Was sind unerlässliche Voraussetzungen für eine Schneiderin?**

Geduld! Geduld hatte ich nie, die habe ich erst beim Nähen gelernt. Sorgfalt und Genauigkeit gehören für mich auch dazu. Für eine Hose brauche ich, mit zwei Anproben, locker zehn Stunden. Und für ein Kostüm 30 bis 40 Stunden.

#### **Und wenn es fertig ist, ist man mächtig stolz?**

Auf jeden Fall. Ich habe Teilnehmerinnen im Kurs, die sich kein T-Shirt mehr kaufen. Weil das, was sie sich selbst schneiden, einfach sitzt. Besonders wichtig ist das, wenn man im Alter etwas fülliger wird. Ob es gefällt? Das sehe ich schon daran, wie eine vorm Spiegel steht. Dreht sie sich und lächelt, gefällt sie sich. Wenn sie dagegen hier und da zupft und das Gesicht nach vorn schiebt...

#### **Stärkt ein selbstgemachtes Kleid das Selbstbewusstsein?**

Aber ja! Wenn das Stück schön ist, schlagen die Kursteilnehmerinnen ein Pfauenrad. Und wenn dann noch jemand sagt: Was, das hast du gemacht? ...

#### **Und stimmt es, dass Kleider Leute machen?**

Ich glaube nicht. Sicher kann ein bestimmter Stil die Persönlichkeit unterstreichen, aber das Selbstbewusstsein muss man schon mitbringen.

#### **Macht sich, wer selber näht, unabhängig vom Modediktat?**

Jein... Natürlich trägt jede nur, was ihr gefällt! Und das, was modern ist. Zum Beispiel was die Länge angeht, die sieht man jeden Tag auf der Straße. Hosen bis zur Sohle oder bis zum Knöchel, der Rocksaum überm Knie oder bis zur Wade? Davon macht man sich nicht frei. Das Diktat ist da – in der Mode wie in der Architektur. Schauen Sie sich doch Bauwerke aus dem Rokoko an und die ausladenden, mit Rüschen besetzten Kleider dieser Zeit! Und wenn ich heute Jogginghosen sehe, denke ich, die passen gut zu Fertiggaragen.

#### **Die Konfektion gibt vieles vor. Auch das Gefühl, dass alles perfekt genäht sein muss...**

Meine Schülerinnen haben oft gesagt, dass sie nicht mehr von der Stange kaufen können. Weil das so schlampig genäht ist. Aber schauen Sie sich um: Die Leute haben nicht einmal mehr selbstgemachte Löcher in ihren Jeans!

#### **... und das Gefühl, dass der eigene Körper zur Konfektionsgröße passen muss.**

Dabei sind Konfektionsgrößen ein Witz. Was macht denn die Industrie? Weil heute jede denkt, dass sie zu dick ist, nähren sie die schmeichelhafte 38 in eine 40er Bluse. Ich sage zu meinen Kursteilnehmerinnen: Vergesst die Größen! Die Figuren haben sich ja auch geändert, die Mädchen heute sind spindeldürr oder richtige Wonnepoppen. Mit dem Älterwerden verändert sich die Figur sowieso.

#### **In Berlin und anderen Städten kaufen die jungen Wichtigen heute gern Kleider beim Designer nebenan. Kehrt handwerkliche Qualität zurück?**

Ich frage mich, hat das der Designer selbst genäht oder hat er das in Heimarbeit nähen lassen? Das Können geht verloren. Auch weil Maßkonfektion teurer ist. Die Industrie näht Kostüme nach drei oder vier Schnitten, so ein Stück kann ich für 250 Euro kaufen. Ein maßgeschneidertes Kostüm kostet von 750 Euro aufwärts – ohne Stoff. **Von Haute Couture ganz zu schweigen...**

Neue Kreationen schaue ich in Modezeitschriften gern an und finde sie schön. Viele denken, man will's gleich haben. Aber darum geht es gar nicht. Ich zum Beispiel liebe auch alles, was ich nicht tragen kann.

#### **Sind Sie an Kleidern auch schon verzweifelt?**

Im Kurs nicht. Aber im Atelier, wenn etwas nicht geht wie ich will. Ein solches Stück lege ich in die Ecke und lasse es ruhen, dann ist es eine Zeit lang beleidigt – und dann passt es.

#### **Wenn Mädchen zum ersten Mal ein Abendkleid tragen oder junge Männer einen Anzug, fühlen sie sich oft unwohl. Muss man sich den Konventionen fügen?**

Aber irgendwie stehen sie in Kleid und Anzug anders vorm Spiegel und werfen sich in die Brust. So kann ich auch aussehen! Man merkt dann auch, wie die Leute auf einen schauen. Ich finde, sie und wir alle sollten Verkleiden häufiger üben. So wie wir als Kinder in Mamas große Schuhe geschlüpft sind.

#### **Schere, Maßband und Nähmaschine sind unverzichtbares Werkzeug der Näherin. Auch das Nähkästchen gehört dazu. Woher kommt denn eigentlich die Redensart, dass man daraus plaudert?**

Vielleicht haben Frauen in früheren Zeiten darin geheime Liebesbriefe aufbewahrt. Sie konnten ziemlich sicher sein, dass ihr Mann dort nicht hineinschaut.

Interview: Gabi Pfeiffer, freie Journalistin, [www.gabipfeiffer.com](http://www.gabipfeiffer.com)  
Foto: Peter Roggenthin, [www.roggenthin.de](http://www.roggenthin.de)